



Inhalt April 2013

Seite 1

ERINNERUNG

Zerschlagung der Gewerkschaften vor 80 Jahren

BAHNAZUBIS GEGEN HASS UND GEWALT

Sechs junge Frankfurter engagieren sich für die Gelbe Hand

Seite 2

VIelfÄLTIG GEGEN RASSIS-MUS

Wochen gegen Rassismus erfolgreich abgeschlossen

GLEICHBEHANDLUNG IN DER ARBEITSWELT

Tagungsdokumentation erschienen

Seite 3

ZUSAMMEN, NICHT NEBEN-EINANDER

Über zehn Jahre Kulturmittler bei ThyssenKrupp Steel

KULTURMITTLER

Transnationaler Vergleich

IN AUGSBURG IST KEIN PLATZ FÜR NEONAZIS

Seite 4

BERICHT/DOKUMENTATION DES MONATS

Be Intergrated. Intergration - Wir sind dabei

NEUE FÖRDERMITGLIEDER

RECHTSEXTREMISMUS IN FUSSBALL UND GESELLSCHAFT

Tagung der Koordinierungsstelle Fanprojekt mit dem interkulturellem Rat

ERINNERUNG

Zerschlagung der Gewerkschaften vor 80 Jahren



Am 2. Mai vor 80 Jahren wurden die Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten zerschlagen. Um an die Unterdrückung der deutschen Arbeiterbewegung zu erinnern, hat der DGB-Bundesvorstand mit Studentinnen und Studenten der Freien Universität Berlin, unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Lücke, die Internetseite „Zerschlagung der Gewerkschaften 1933 – Zerstörte Vielfalt“ aufgebaut. Zum Launch der Internetseite erklärte der DGB-Vorsitzende Michael Sommer am 27. März 2013 in Berlin: „Mit der Stür-

mung der Gewerkschaftshäuser am 2. Mai vor achtzig Jahren wurde die freie deutsche Gewerkschaftsbewegung durch die Nationalsozialisten brutal zerschlagen. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter wurden von den Nazis verhaftet, verschleppt, gefoltert und ermordet. Der Gedenktag ist uns mahnende Erinnerung. Unsere Geschichte verpflichtet uns bis heute zum Handeln gegen Rassismus, Antisemitismus und Intoleranz. Die mahnenden Worte von Wilhelm Leuschner, unmittelbar vor seiner Hinrichtung Ende September 1944 in Berlin-Plötzensee, sind den Gewerkschaften ins Stammbuch geschrieben: Schafft die Einheit! Diese Einheit, die mit der Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes am 13. Oktober 1949 vollzogen wurde, ist bis heute die Stärke des DGB. Wir tragen Verantwortung für die Gestaltung einer demokratischen

und freien, einer sozialen und gerechten Gesellschaft.“ Als Beitrag zum Berliner Themenjahr „Zerstörte Vielfalt“ bietet die Webseite den Nutzerinnen und Nutzern auf ihren Stadtrundgängen Gelegenheit, vor Ort Vergangenes, Unbekanntes, Vergessenes und Verschwundenes kennenzulernen und näher zu betrachten. Ob Arbeitersportbewegung, genossenschaftlicher Wohnungsbau, Freizeit- und Fürsorgeeinrichtungen, Presse- und Kulturarbeit, Architektur von Gewerkschaftshäusern oder Leben zwischen Anpassung und Widerstand – die Webseite soll Erinnerungen an die Vielfalt gewerkschaftlichen Lebens über den Gedenktag hinaus lebendig halten, sowie dessen Bedeutung für eine pluralistische demokratische Gesellschaft aufzeigen. Adresse: www.zerschlagung-gewerkschaften1933.de

BAHNAZUBIS GEGEN HASS UND GEWALT

Sechs junge Frankfurter engagieren sich für die Gelbe Hand



So Manche und Mancher wird in diesem reichlich langen Winter nicht nur jeden Sonnenstrahl gesucht haben, sondern war auch über die eine oder andere Ablenkung von der Kälte erfreut. Eine leckere Abwechslung gab es im März für die Beschäftigten der Bahn AG in Frankfurt. Eine Gruppe von sechs Auszubildenden verkaufte im Unternehmen Kuchen. Es ging den jungen Leuten aber nicht allein darum, ein wenig vom Winter abzulenken. Sie haben Geld gesammelt, um die Arbeit des Vereins „Mach meinen Kumpel nicht an!“ zu unterstützen.

Der Reihe nach: Seit Jahren – genau seit 2000 – gibt es bei der Bahn AG das Projekt „BahnAzubis gegen Hass und Gewalt“. Getragen wird das Projekt gemeinsam vom Unternehmen und der Eisenbahn und Verkehrsgewerkschaft (EVG). Die Jugendlichen werden in der Ausbildung dazu angehalten, sich mit rechtem Gedankengut, das in Hass und Gewalt enden kann, auseinanderzusetzen. Dabei gibt es immer neue Formen des Engagements, die von den Beteiligten selbst gewählt werden. Die sechs Frankfurter Azubis – vier von

der DB Netze, zwei von der DB Energie – haben sich zusammengefunden, um aktiv zu werden. Sie konnten frei entscheiden, welche Aktion sie starten, berichtet eine von ihnen, Mandy Deeg. Sie entschlossen sich, Spenden für eine antirassistische Organisation zu sammeln, um deren Arbeit zu unterstützen. „Da schien uns ‚Mach meinen Kumpel nicht an!‘ am geeignetsten“, sagt Mandy. Gesagt, getan. Die sechs haben je ein bis zwei Kuchen gebacken, weitere 20 Kuchen wurden von Mitarbeitern des Unternehmens gespendet. Der Verkauf brachte 400 Euro ein. Für Anfang Juni ist eine weitere Aktion geplant: Dosenwerfen am Hauptbahnhof. Drei Würfe sollen ein Euro kosten. Zu gewinnen gibt es Werbegeschenke der DB Netze/Energie, DEVK und vieles mehr. Für diese Aktion werden T-Shirts mit der Gelben Hand bedruckt. Also: Wer im Juni in Frankfurt abfährt, ankommt oder umsteigt: Die Zeit für drei, sechs oder neun Würfe muss sein.



VIelfÄLTIG GEGEN RASSISMUS

Wochen gegen Rassismus erfolgreich abgeschlossen



Eine von knapp 1.400 Veranstaltungen im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus: Volleyballturnier des Interkulturellen Arbeitskreises der IG BCE Leverkusen am 16. März 2013

Knapp 1400 Veranstaltungen fanden im Rahmen der diesjährigen Wochen gegen Rassismus statt, die vom 11. bis 24. März durchgeführt wurden. Gestartet waren die Wochen gegen Rassismus mit einer bundesweiten Auftaktveranstaltung in der Staatskanzlei des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz am 11. März 2013. Im Mittelpunkt der Veranstaltung unter der Schirmherrschaft der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer stand eine Gesprächsrunde zum Thema Rassismus in Deutsch-

land, an der Vertreterinnen und Vertreter von Gruppierungen, die von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind, teilnahmen. Die Zusammenarbeit staatlicher Stellen und zivilgesellschaftlicher Organisationen ist – so Torsten Jäger vom Interkulturellen Rat – eine relativ neue Entwicklung. Die Wochen gegen Rassismus werden vom Interkulturellen Rat koordiniert. Beteiligt waren auch in diesem Jahr mehr als 70 bundesweite Organisationen und Einrichtungen als Kooperationspart-

ner, Unterstützer und Sponsoren. Zu den Unterstützern aus dem gewerkschaftlichen Bereich zählen neben dem DGB, der IG BCE und der IG Metall auch der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ Aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich unterstützt unter anderem die Robert-Bosch-Stiftung die Wochen gegen Rassismus. Anlass für die vielfältigen Aktivitäten ist der UN Tag gegen Rassismus am 21. März. Dieser geht zurück auf den 21. März 1960. Damals wurden im südafrikanischen Sharpville bei

einer Demonstration gegen das Apartheidregime 69 Menschen von der Polizei erschossen, darunter acht Frauen und zehn Kinder. Sechs Jahre später wurde der 21. März von den Vereinten Nationen zum „Tag zur Überwindung rassistischer Diskriminierung“ – kurz UN Tag gegen Rassismus – ausgerufen. 1979 wurde daraus die UN-Woche gegen Rassismus. In Deutschland wurde der Aktionszeitraum wegen der vielen Aktivitäten seit 2008 auf zwei Wochen ausgeweitet.

GLEICHBEHANDLUNG IN DER ARBEITSWELT

Tagungsdokumentation erschienen

„Eine rassismusfreie Arbeitswelt kann nur gelingen, wenn wir zusammenarbeiten. Wenn die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zusammenarbeiten. Da, wo dieser Wille vorhanden ist, gibt es auch Erfolge.“ So bilanzieren Bernd Vallentin, Mitglied im Vorstand des Kumpelvereins und deren Geschäftsführerin, Klaudia Tietze, die Ergebnisse der Tagung „Gleichbehandlung und Antirassismus in Betrieb und Verwaltung“. Die vom Kumpelverein veranstaltete Tagung fand am 14. Dezember 2012 in Essen statt. Kurz danach ist die Dokumentation erschienen. Verschiedene Aspekte der Gleichbehandlung in der Arbeitswelt wurden in drei Workshops analysiert und diskutiert. Das erste Thema dabei waren Betriebsver-

einbarungen. Michaela Dälken vom DGB Bildungswerk spannte dabei den Bogen vom Beginn der 1990er Jahre, als die ersten Vereinbarungen geschlossen wurden, bis heute. Zunächst als Reaktion auf fremdenfeindliche Übergriffe zielen sie heute stärker auf die Durchsetzung von Respekt und Gleichbehandlung. Entscheidend – so Dälken – sei immer, dass die Vereinbarungen im Alltag gelebt werden. Ein Betriebsrat unterstrich das mit der Bemerkung, er wisse gar nicht mehr genau, was in der Betriebsvereinbarung stehe, gleichwohl werde sie gelebt: „Wir als Betriebsräte vertreten die Haltung: Null Toleranz gegen rechte Gesinnung, Null Toleranz gegen jede Form von Diskriminierung: von Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen und Schwerbehinderten.“ Genau darum geht es. Beim zweiten Thema ging es

darum, Diskriminierung beim Bewerbungsverfahren abzubauen. Eine 2010 veröffentlichte Studie hat diese Diskriminierungen belegt: Bewerbungen mit ausländisch klingendem Namen wandern schneller in den Papierkorb. Als Antwort darauf hat die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) ein bundesweites Modellprojekt mit anonymisierten Bewerbungen gestartet. So kann die erste, aber sehr wichtige Hürde überwunden werden. Ulf Rinne von der Uni Bonn hat das Projekt vorgestellt und kam zu dem Schluss, dass erste Ergebnisse durchaus Erfolg versprechend sind. Klar ist aber auch, dass hier nur punktuell eingegriffen wird. Der Soziologe Werner Schmidt von der Uni Tübingen führte in den dritten Workshop ein. Es ging um innerbetriebliche Strategien gegen Rassismus. Schmidt plädierte für eine strate-

gische Herangehensweise: In den Betrieben dominiere die Identität als Arbeitnehmer, dies müsse der Betriebsrat durch eine einheitliche Interessenvertretung bewusst fördern. So entstehende Kollegialität ist ein entscheidender Hebel für Integration. Eines aber bleibt: „Doch die Integration bleibt labil, nicht zuletzt, weil die ‚ethnische Unterschichtung‘ der Sozialstruktur nicht aufgebrochen wird.“ Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Wer auf der Tagung war, kann sie an Hand der Dokumentation noch einmal Revue passieren lassen. Wer nicht da war, kann eine Menge neu lernen. Die Dokumentation kann heruntergeladen werden unter: http://www.gelbehand.de/data/dokumentation_tagung_14.12.2012.pdf

ZUSAMMEN, NICHT NEBENEINANDER

Über zehn Jahre Kulturmittler bei ThyssenKrupp Steel

„Ohne Helm und Betriebsrat läuft im Werk nichts.“ Der Satz gehört seit langem zum Standard, wenn man mit Beschäftigten im Stahlwerk von ThyssenKrupp Steel in Duisburg spricht. Die Arbeit in der Montanindustrie hat die Kultur im Revier geprägt. Und dass neben Arbeitsschutz eine schlagkräftige Interessenvertretung notwendig ist, wissen alle, auch diejenigen, die bei der Arbeit keinen Helm brauchen. Allmählich muss man den klassischen Satz etwas erweitern: „Ohne Helm, Betriebsrat und Kulturmittler läuft im Werk nichts.“ Begonnen hatte es vor über zehn Jahren. 2002 wurden die ersten Kulturmittler bei ThyssenKrupp ausgebildet. Markanter Anlass waren die Attentate auf das World Trade Center am 11. September 2001. Auf einmal wuchs Misstrauen im Betrieb. Türkeistämmige Vertrauensleute berichteten, dass ihnen deutsche Kolleginnen und Kollegen zunehmend distanzierter begegneten, jene Kolleginnen und Kollegen, die sie kurz zuvor noch in ihre Funktion gewählt hatten. Die oft wenig differenzierende Berichterstattung über die schrecklichen Ereignisse schürte Verdächtigungen gegenüber jedem, der aus einem muslimisch geprägten

Land kam. Es war die Zeit gekommen, Brücken neu zu schlagen. Der 11. September hatte aber nur sehr deutlich vor Augen geführt, was zumindest unterschwellig spürbar war: „Wir arbeiten zwar zusammen, leben aber nebeneinander her.“ So brachte es die damalige Leiterin des Vertrauensleutekörpers, Annegret Finke, auf den Punkt. Die IG Metall griff das Problem mit dem Projekt „Das Herz in die Hand nehmen – Courage zeigen!“ auf. 2002 wurden die ersten Vertrauensleute und Betriebsräte geschult, um als Kulturmittler tätig zu sein. Inzwischen – so Annegret Finke heute – gibt es 120 aktive Kulturmittler im Unternehmen. Diejenigen, die die Ausbildung zwar absolviert haben, dann aber entweder ausgeschieden sind oder ihre Ausbildung nicht bewusst einsetzen, sind dabei nicht mitgezählt. Wie viele insgesamt den Kurs durchlaufen haben, hat Annegret Finke nie nachgerechnet. Kulturmittler lernen in der Ausbildung, Konflikte, deren Ursache kulturelle Unterschiede sind, zu erkennen und zu deren Lösung beizutragen. Betriebsrätin Seyhan Savas-Palberg war eine der ersten, die die Ausbildung durchlaufen hat: „Ich gehe heute mit

ganz anderen Augen durch den Betrieb. Ich spüre schneller, wenn Menschen sich auf Grund ihrer Herkunft zurückgesetzt fühlen.“

Es geht aber nicht nur darum, Konflikte zu schlichten, sondern vorbeugend aktiv zu werden. Das beginnt mit einem respektvollen Umgang miteinander und einem Auftreten, das das Verbindende zwischen den Kulturen in den Vordergrund stellt.

Im Betrieb läuft inzwischen vieles untereinander fast wie von selbst. So werden zum Beispiel bei denen, die in der Produktion Vollkonti arbeiten zu Weihnachten und zum Opferfest Schichten getauscht, damit diejenigen, die ihre Feste feiern wollen, frei haben. Im Jahr 2007 wurde aus der Initiative der Vertrauensleute heraus der Verein Kulturmittler Duisburg e.V. gegründet. Als gemeinnütziger Verein, bei dem zum Beispiel das Unternehmen Fördermitglied ist, könne man ganz anders agieren, sagt Annegret Finke. Es gibt Sprechstunden, die intensiv genutzt werden, es gibt einen Internetauftritt (kulturmittler-duisburg.de) und es gibt ein intensives Bildungsprogramm. In diesem Jahr gibt es zum Beispiel Besuche der Duisburger Synagoge, der Moschee

im Stadtteil Marxloh und eines Hindu-Tempels.

Die Frage, ob dadurch die ursprüngliche Arbeit ausgeweitet wurde, verneint Annegret Finke: „Wir haben auch schon früher gesagt: man setzt die Kulturmittlerhaltung nicht wie einen Helm am Werkstor ab. Und das ist nach wie vor so. Uns wird aber immer wichtiger, dass wir uns begreifen nicht nur als Teil der ThyssenKrupp-Belegschaft. Wir sind auch Teil der Stadtgesellschaft in Duisburg.“

Diese Haltung ist gerade angesichts der schwierigen Lage im Unternehmen wichtig. Drohender Arbeitsplatzabbau ist auch ein Thema für die Stadt. Und für die Kulturmittler ist klar, dass die Arbeitsplätze nur gemeinsam verteidigt werden können, von Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Migrationshintergrund. Das klappt schon, auch wenn dafür immer neu geworben werden muss. Allerdings, und auch das sieht Annegret Finke deutlich, der Druck ist erheblich gewachsen. Und da gibt es schon einmal die Meinung: gut, dass es einen anderen Standort trifft oder einen anderen Betriebsteil. Auch dagegen treten Kulturmittler ein – auf eine etwas andere Weise.

KULTURMITTLER

Transnationaler Vergleich

Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative Equal, die von der EU ins Leben gerufen wurde, führten die Entwicklungspartnerschaften Franchising ETNiCO aus Italien, I-ESCOSUR aus Spanien und Pro Qualifizierung aus Deutschland gemeinsam das Projekt Seed durch. Auf einem Treffen zum Erfahrungsaustausch und zur Erarbeitung gemeinsamer Positionen 2006 in Hattingen spielte auch die Frage Kulturmittler eine Rolle.

Die unterschiedlichen Ansätze wurden seinerzeit vorgestellt und diskutiert. In Italien ist Kulturmittler zum Beispiel ein Ausbildungsberuf, in Spanien eine Weiterbildung, die von einigen Hochschulen angeboten wird, in Deutschland eine Weiterbildung durch freie Träger. Auch wenn das Treffen einige Jahre her ist, bietet die Dokumentation einen informativen Einblick zum Thema Kulturmittler in einem transnationalen Vergleich. Die Dokumentation steht im Netz unter: http://www.migration-online.de/data/dokumentation_interkulturellemittler.pdf



In Augsburg ist kein Platz für Neonazis – dies war die Botschaft einer Demonstration Ende Februar, die von der Stadt und dem Bündnis für Menschenwürde organisiert worden war. Unter dem Motto „Straße der Erinnerung“ führte die Route an Orten vorbei, die in der Zeit des Nationalsozialismus eine Rolle gespielt haben. Mit dabei war auch die IG BCE-Jugend. Als Bären verkleidet und mit der Gelben Hand zeigten sie sich „Bärenstark gegen Rechts“.

BERICHT/DOKUMENTATION DES MONATS

Be Intergrated. Intergration - Wir sind dabei



Der Ortsverband der Falken in Herzogenrath-Merkstein hat sich mit dem Projekt „Integration –

Wir sind dabei“ am Integrationskonzept des Kreises Aachen beteiligt, um die Vorstellung und Bedürfnisse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in das Konzept einzubeziehen. Die Broschüre nähert sich der Frage Integration aus verschiedensten Perspektiven an. So finden sich Interviews mit Akteurinnen und Akteuren aus Schule, Politik oder Freizeit und mit Jugendlichen selber. Dabei werden Angebote für Jugend-

liche mit Migrationshintergrund vorgestellt, es wird auf Probleme und Förderungsbedarfe an Schulen eingegangen, auf Ausbildungsmöglichkeiten und vieles mehr. Außerdem enthält die Broschüre die Fragen des Einbürgerungstests der Bundesrepublik Deutschland sowie die dazugehörigen Antworten.

Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken, Ortsverband Merkstein (Hrsg.)

Be Intergrated. Integration - Wir sind dabei o.O.: o.J. 43 S.

Bericht/Dokumentation Broschüre

Die Broschüre kann über das DGB Bildungswerk ausgeliehen werden: www.migration-online.de/medienverleih

Neue Fördermitglieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch in den letzten Wochen konnte der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ neue Fördermitglieder gewinnen. An dieser Stelle heißen wir alle herzlich Willkommen und bedanken uns sehr für ihre Unterstützung.

Nachfolgend die Namen:

1. Reinhard Aster, IG BCE, Leiter des Bildungszentrum Kugel-Möllenhorst
2. Rolf Bauermeister, ver.di, Bereichsleiter in der Bundesverwaltung und Mitglied des Aufsichtsrats, Deutsche Post AG, Berlin
3. Ismet Girtli, ver.di, Hamburg
4. Uwe Goemann, IG BCE, Geschäftsführer der Vivawest Stiftung, Gelsenkirchen
5. Gabriele Gülzau, ver.di, Vorsitzende des Betriebsrats NL BRIEF Hamburg Zentrum Deutsche Post AG, Hamburg
6. Sandor Kocsis, ver.di, Referent beim Konzernbetriebsrat Deutsche Post AG, Mettmann
7. Manfred Maresch, IG BCE, Bezirksleiter Alsdorf
8. Markus Nöthen, ver.di, Gewerkschaftssekretär in der Bundesverwaltung, Berlin
9. Senol Oruc, IG BCE, Mitglied des Interkulturellen Bundesarbeitskreises, Bötropf
10. Reni Richter, IG BCE, Leiterin der Jugendbildungsstätte Kugel-Möllenhorst
11. Andrea Schiele, ver.di, Mitglied des Landesfachbereichsvorstand, BA-Wü, Ulm
12. Birgit Sperner, ver.di, Landesbezirksfachbereichsleiterin Postdienste, Speditionen und Logistik Rheinland-Pfalz und Saar, Mainz
13. Stephan Teuscher, ver.di, Bereichsleiter in der Bundesverwaltung und Mitglied des Aufsichtsrats, Deutsche Post AG, Berlin
14. Helga Thiel, ver.di, stellv. Gesamtbetriebsratsvorsitzende Deutsche Post AG und Mitglied des Aufsichtsrats, Deutsche Post AG, Reinsfeld
15. Heidi Trunsch, IG BCE, Gewerkschaftssekretärin Landesbezirk Nordost, Berlin

Um die erfolgreiche Arbeit des Vereins fortzusetzen, brauchen wir Eure finanzielle und ideelle Unterstützung!

In Form einer Fördermitgliedschaft (Mindestbeitrag 36 € im Jahr) als auch durch eine Spende. Sowohl der Förderbeitrag als auch Spenden an den Verein können steuerlich abgesetzt werden. Selbstverständlich wird von uns eine Spendenquittung ausgestellt.

Durch die Werbung weiterer Förderer, durch das Tragen des Stickers, durch aktives Eintreten für Gleichberechtigung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft.

Wir sind für jeden Beitrag dankbar!

Vielen Dank

Giovanni Pollice

Vorstandsvorsitzender

RECHTSEXTREMISMUS IN FUSSBALL UND GESELLSCHAFT

Tagung der Koordinierungsstelle Fanprojekte mit dem interkulturellen Rat

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus veranstalteten die Koordinierungsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend (KOS) gemeinsam mit dem Interkulturellen Rat am 12. März in Frankfurt die Fachtagung „Niemals weg oder wieder da? – Rechtsextremismus als Thema zwischen Fußball und Gesellschaft“. Verschiedene Vorfälle in den letzten Monaten lassen vermuten, dass rechte Hooligangruppen in den Stadien wieder verstärkt auftreten. Auch deshalb hat die KOS das Thema Rechtsextremismus stärker in den Blick genommen. „Uns liegt jedoch sehr daran, den Fußball nicht als abgeschlossenes Feld zu betrachten, sondern hier auch aktuelle gesellschaftspolitische Tendenzen mit einzubeziehen“ – so Gerd Wagner von der KOS. Deshalb wurden zu der Tagung neben Vertreterinnen und Vertretern aus Fanarbeit und Fußball auch „fußballferne“ Fachleute eingeladen. Diskutiert wurde sowohl über spezifische Hintergründe zu Konflikten in den Stadien, als auch über Parallelen zu allgemeinen gesellschaftlichen Tendenzen. Der politische „Kampf um den öffentlichen Raum“, wie Torsten Jäger vom Interkulturellen Rat es formulierte, findet nicht nur im Stadion, sondern auch an anderen Orten statt, in Schulen und Gewerkschaften, auf Konzerten und in Innenstädten. Manche Argumentationsmuster aus den Fan- und Vereinsdebatten um Rassismus und Diskriminierung im Fußball tauchen auch an anderen gesellschaftlichen Orten auf, etwa das Schlagwort „Politik gehört nicht hierher“ oder die Gleichsetzung von Linksextremismus und Rechtsextremismus. Ziel des Treffens war weniger die Suche nach konkreten Lösungen für einzelne Konflikte, als vielmehr ein gemeinsames Reden und Nachdenken über die Erscheinungsformen und Bedingungen von Rechtsextremismus als Problem in Fußball und Gesellschaft. „Uns war

mit der Veranstaltung wichtig, über unseren eigenen Tellerrand hinwegzuschauen und die aktuellen Vorfälle nicht ausschließlich aus dem Blickwinkel des Fußballs zu betrachten. Rassismus und Rechtsextremismus im Fußballumfeld wie in der Gesellschaft bleiben immer eine latente Gefahr. Nur durch kontinuierlichen Erfahrungsaustausch, Wissens- und Praxistransfer können wir langfristig Strategien entwickeln, um durch präventive Maßnahmen Rassismus erfolgreich zu begegnen“, zog Gerd Wagner ein positives Fazit.

Impressum:

HERAUSGEBER

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.

VORSTAND

Giovanni Pollice, IG BCE
Volker Roßbocha, DGB
Bernd Vallentin, ver.di
Kai Venohr, DGB-Bildungswerk
Holger Vermeer, IG BAU

VERANTWORTLICH

für den Inhalt: Giovanni Pollice

KOORDINATION

Dr. Klaudia Tietze

REDAKTION

Bernd Mansel
Medienbüro Arbeitswelt, Berlin

FOTOS

IG BCE, Kumpelverein

ZUSCHRIFTEN/KONTAKT

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-4301 193
E-Mail: info@gelbehand.de

WEB

www.gelbehand.de
www.facebook.de/gelbehand

PRODUKTION

Setzkasten GmbH, Düsseldorf
Internet: www.setzkasten.de
Tel.: 0211/40 800 900